



übrigens ist mit der italienischen auch noch eine andere Freundschaft, auf deren Herbeiführung die Polen stets großen Wert gelegt haben, bedroht. Was im Verhältnis zu Polen von Italien gilt, das kann in ähnlicher Weise auch auf Ungarn zutreffen. Es ist bekannt, welche Rolle dem verstimmelten Ungarn in den außenpolitischen Plänen des Duce zugeordnet ist; es ist auch bekannt, daß dieses Land unter allen durch die Friedensdikate gefährdeten Staaten noch jeder sein lärmendes Revolutionsverlangen am härksten brolet hat. Und es ist nicht einzusehen, warum dieses Ungarn sich von der Bildung eines europäischen Koalitionsbündnisses, revolutionären Freundschaft zu Polen wegen fernhalten sollte, wenn dieser Block ihm eine erstrebte Koalitionschance bietet, während es doch zweifellos Aussicht hat, zu seinem Recht zu gelangen, wenn es sich der Politik derjenigen Mächte anschließt, die eine europäische Sturbervereinigung unter allen Umständen zu verhindern gedenken. Zu einem Selbsthau an der „polnischen Freundschaft“, die ihm ohnehin nichts einbringen kann, hat Ungarn am so weniger Anlaß, als Polen noch eine Weisung erteilt, in engere Zusammenarbeit mit der kleinen Entente, also gerade mit der antirevolutionären Staatengruppe zu treten, deren erste, wenn auch nicht alleinige Zweckbestimmung der Schutz des Diktates von Trianon, die Wiederherstellung des Modjarentums ist.

Für die verlorenne Freundschaft Italiens und vielleicht auch Ungarns laßt Polen bei England Erlaß, ausgedrückt bei dem Staate, den es bisher immer als den willigsten Verbündeten aller „revolutionischen Umtriebe“ Deutschlands gefördert hat und dem es — wie erwähnt —

auch jetzt, nach der Unterhandlung vom 13. April, noch immer mißtraut. Dieses Mißtrauen hat überdies durch die Verhandlungen, die Roosevelt in Washington mit MacDonald und Herriot geführt hat, neue Nahrung erhalten. Die Vereinigten Staaten scheinen sich, nachdem der neue Präsident — mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet — die Führung der Politik übernommen hat, wieder in die europäischen Fragen einzufallen zu wollen. Es sei daher festzuhalten, so berichtet der Washingtoner Sonderkorrespondent des „Paris Miß“, daß Präsident Roosevelt seine Zustimmung zu einem Konvultivations- und Sicherheitspakt mit einer vorherigen Revision der Friedensdikate, insbesondere was den Korridor anbelange, abhängig mache; denn man sei in Amerika (trotz Vaderskiz) davon überzeugt, daß im Korridor die einzige ernsthaftige Kriegsgefahr liege und daß man erst dann richtig abstrakte könne, wenn dieses gefährliche Problem endlich einmal gelöst worden sei. Das seien, fügt der „Paris Miß“ hinzu, zwar nur Hypothesen, die jedoch auf sehr ernsthaften Informationen beruhen. Es ist anzunehmen, daß, wenn an diesen Informationen des Pariser Blattes etwas Wahres ist, eine solche Einstellung des amerikanischen Präsidenten, die in letzter Zeit sehr mangelnde Haltung MacDonalds in der Grenzrevolutionsfrage wieder jugantien Deutschlands festigen wird. Dann nämlich das Spiel mit den vertauschten Fremden für die Polen eine sehr unerfreuliche Wendung; Sie hätten zwei Freunde, Italien und eventuell Ungarn, verloren, aber keinen gewonnen. Dr. Kredel.

## Boycott, Prügel, Heke.

In Polen, namentlich in Ostoberschlesien, wo der Wojewode Grajanki, der Schrenpfänger des Aufstandes vorüberhaben, herrscht, hat die Deutscherfolgung den Charakter einer systematisch geleiteten und behördlich geförderten Aktion angenommen — nicht anders als im Jahre 1930, als die „patriotischen“ Kreuren des trochblonden Giftwerges aus dem Katowitzer Wojewodschaftsgebäude mehr Orgien des Deutschenhasses feierten. In vielen Orten können es Angehörige der deutschen Minderheit nicht mehr wagen, sich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße zu zeigen. Die Deutschen sind verfolgt; kaum jemand wagt es noch, sie gegen die Willkürlichkeiten und Leichtsinnigkeiten, denen sie selbst am Tage auf offener Straße seitens der Aufführer der Studenten und des jüdischen Polentpöbels ausgesetzt sind, in Schutz zu nehmen, es sei denn, daß die Prügelbesitzer einer Gruppe von Arbeitslosen in die Hände laufen, die sich — wenn es darauf ankommt — nicht scheuen, auch einmal den Verliebten des Wojewoden, für dessen antideutsche Tätigkeit sie kein Verständnis haben, den Hosenboden stramm zu ziehen. Was die Polizei anlangt, so scheint sie den Auftrag zu haben, sich wegen eines „lumpigen Deutschen“, der irgendwo mitschneidet und blutig geprügelt wird, nicht weiter zu bemühen. Durch häufige Demonstrationen, durch die fortgesetzte Ferte der polnischen Presse, durch Jugulärier, die trotz ihres Verwaltungsverhalten aufreizen, Inhabits unvollständiger polnischer Polizei auf den Straßen verteilt werden, wird die deutschfeindliche Stimmung des Pöbels zur Siedehitze getrieben, die sich dann in überfüllen auf deutsche Passanten, in Gewalttätigkeiten gegen deutsche Geschäfte und Privatwohnungen entläßt. Die Sirmenoffen deutscher Handwerker sind mit Hakenkreuzen zum Zeichen des Boykotts übermal. Die deutschen Geschäftleute leben in fändiger Furcht vor Gewalttätigkeiten. Die Leitung des Aufführerbandes hat ihre örtlichen Untergruppen in Alarmbereitschaft gesetzt mit der Begründung, daß „die deutschen Behörden illegitimlich dahin arbeiten, die polnische Minderheit zu vernichten“. Man kann kaum annehmen, daß der Aufführerband die Absicht hat, auf eigene Faust nach Oppeln zu marschieren, um die polnische Minderheit vor der Vernichtung zu retten.“ Der Alarmbefehl lautet vielmehr der Auffahrt zu neuen organisierten Terrorakten zu sein. Bisher, heißt es in einem Aufsatze des Verbandes, hätten sich die Aufführer noch „die größte Zurückhaltung“ auferlegt (17). Wenn aber, so wird gedroht, „die Gewalttaten und die Rechtlosigkeit in Deutschland nicht aufhören sollten“, dann würden sie wirkliche Gegenmaßnahmen ergreifen. In diesem Sinne wurde den Ortsgruppen des Verbandes die Aufführung von Prügelkommandos befohlen, die nach folgendem Plan gegen bestimmte deutsche Personen und Geschäfte in der „benachbarten“ Weile vorgehen haben.

Es ist unmöglich, hier jeden einzelnen Fall anzuführen, in dem sich der polnische oder jüdische Pöbel Gewalttaten gegen Deutsche hat zuzulassen kommen lassen, und alle die neuen Maßnahmen aufzuführen, die die polnischen Behörden im Rahmen des gegenwärtigen Entdeutschungsfelbes annehmen, um die Reste des unwilligen Deutschtums mitschneidlich zugrunde zu richten und sie durch Geförderung ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage aus dem Lande zu drängen. Nur einige Beispiele, die an Einzelschicksalen das Gesamtchicksal des Deutschtums in Polen kennzeichnen, seien erwähnt. Sie genügen, um erkennen zu lassen, welchen Mal und mit welcher Übermaßsmittel die Deutschen in Polen, wie alle Gewalt, aller Niedertrott und aller Feindschaft zum Loth ihr Deutschtum betreiben und auf dem Plote ausbarren, auf das das Schicksal des Reiches je als Verpöbeln der Nation und als Sachmal des deutschen Gedankens gestellt hat. Diese Beispiele der deutschen

Not lassen aber auch die Größe der Verfolgung erkennen, die uns in den Kreis gegen den Volksgesellen jenseits der Grenze auferlegt ist. Unter Achtung ist, die Revision der Grenzen zu fordern. Die Not und Drangal der Deutschen drüben aber macht die Revision für uns zu einer moralischen Pflicht.

Wie es jetzt zahllosen deutschen Arbeitern und Angestellten in Polen ergeht, zeigt das Beispiel des danziger Staatsangestellten Herbert Schiel, der seit 1927 als zweiter Direktor der Bank Vorder-Industriellen in Lodz beschäftigt war und nunmehr unter dem Druck der von der Regierung erzwungenen Pöbels seine Stelle aufzugeben und weiterziehen mußte. Verwundert ist, daß die Direktion der Bank ihm ihre wolle Zuerücknahme mit seinen Leistungen bezeichnend und das Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß die Kündigung wegen der „augenblicklichen politischen Lage in Polen“ ausgesprochen werden mußte. Schiel und seine Frau waren auf der Straße wiederholt angerempelt und vom polnisch-jüdischen Patriotenpöbel angepöbel worden. Das Ehepaar hatte auch eines Nachts aus seiner Wohnung flüchten müssen, weil von Seiten der im gleichen Hause wohnenden Juden ein überfall angeordnet war. Der Danziger Senat hat wegen dieser herberhässlichen Verfalls Beschwerden an die diplomatische Vertretung Polens in Danzig gerichtet und ist dieserhalb auch beim Völkerbundskommissar vorstellig geworden. „Bei der Silesia-Eisenbahn in Katowitz wurden einige Cago vor Oflern hundert Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, weil sie bei der Betriebsratswahl die deutsche Liste unterschrieben hatten.“

Einige deutsche Mädchen, die am 19. April an einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes deutscher Angestellter in Maslowski teilgenommen hatten, wurden auf dem Heimweg von einigen polnischen Streichern angerempelt, in unangenehme Weise beschimpft und geschlagen. „Der Fabrikator Kohlebedarbes des „Oberbeschiebes berier“, B., wurde am gleichen Cago, als er sich auf dem Wege in die Redaktion befand, von einem Polen überfallen und mißbegehrig. Beim Herannahen von Fußgänger ergiff der Pole die Stuhl. — In Roschonia (Kreis Lublinitz) ergriff der in deutschen Minderheiterschule und in der Hohenhofischen Oberlehrerei die Schreiben eingeschlagen und das Gebäude der Generaldirektion der Sürstlich Hohenhofischen Verwaltung wurde mit Gerserbe befehlet.“

In Antonienhütte (Ostoberschlesien) wurden bei einer deutschfeindlichen Demonstration am 19. April mehrere Deutsche grundlos verprügelt und ein erwerbslos arbeitender Medkaniker, als er auf dem Straßenbahnmarkt, von einem Polen nach seiner Rationalität gefragt und, als er die Frage unbeantwortet ließ, mit einem Revolver bedroht. Der Deutsche versuchte, sich vor dem mit der Waffe heranzustehenden polnischen Zwandy in Sicherheit zu bringen, wurde von diesem jedoch auf der Flucht niedergeschossen. Mit einem schweren Kopfschlag mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter, ein ehemaliger Dramler der Gemeinde Siedlitz, hätte wurde nicht verhaftet. Der Hohenhofische Kreis, wann ihm wenn er mit dem Leben davonkommen sollte, trotz seiner angeblich wird nicht noch ein Droyer wegen „Angriffes auf einen Deutschen“ und „Volkshandhabers Otto Witz von polnischen Studenten auf offener Straße eingeschlagen. Er erhielt von dem stürzenden Polentöbel mehrere Schläge über den Kopf und blieb vor weiteren Maßnahmen nur durch das Dazwischentreten einiger Passanten bemahrt. Als Grund des überfalles gibt die „Poliska Zambodia“ an: „Der



## Frankreich heßt Polen zum Kriege.

„Wer immer den Frieden in Europa fördern wollte, der hat den polnischen Blutband von der Kette gerißt.“ Dieser Satz Walter Horichs scheint keine neue Bestätigung finden zu sollen. In Frankreich und sogar das ganze politisch maßgebende Frankreich, das in Regierung und Schwerindustrie verkörpert ist, sucht Polen zum Kriege gegen das nationalsozialistische Deutschland zu ziehen. Nachdem der französische Ministerpräsident Daladier in seiner Rede vom 23. April davon gesprochen hatte, daß man am 1. Juli 1938 die Front der antideutschen Streitigkeiten einigereicht habe, kommen jetzt Meldungen aus Paris, die über französische Pläne für einen Gewaltstoß gegen die deutsche Erhebung berichten:

Das Comité des Jorgis (die Vereinigung der französischen Rüstungs- und Schwerindustriellen, die die gesamte Politik Frankreichs fast souverän bestimmt), steht in geheimen Verhandlungen mit polnischen und russischen Stellen, mit der Absicht, den russisch-französischen und russisch-polnischen Nichtangriffspakt in ein russisch-polnisch-französisches Militärbündnis umzuwandeln und dann die Polen, von Wuklan abwärts, zum Angriffskrieg gegen Deutschland zu verleiten. Das Comité des Jorgis verfolgt dabei den Zweck, Ge-

legenheit zu einem neuen Großstoß von Rüstungsmaterialien zu finden, und nützt die Hoffnung, daß aus dem deutsch-polnischen Kriege durch Eingreifen Frankreichs und der Staaten der Kleinen Entente sich ein neuer, diebendobeherrschender Weltkrieg entwickle. Das Comité ist sich natürlich vollkommen klar, daß der polnische Staat finanziell völlig außerstande ist, die Kriegskosten und besonders das Geld zum Ankauf der französischen Kriegsmaterialien aus eigenen Mitteln aufzubringen. Daher plant das Comité ein intensives Verberaten der französischen Öffentlichkeit, um sie zur Bewilligung von Krediten zur Unterstützung der polnischen Angriffspläne mitfähig zu machen. Es benutzt dabei das nationale Erwachen Deutschlands als Vorwand, um die angebliche „deutsche Gefahr“ und die „Bedrohung der französischen Sicherheit“ schlimmer als je hinzustellen. Und die französische Presse soll dem französischen Volke einhämmern, daß es keine bessere Sicherheit und keinen härteren Schutz für Frankreich gebe, als wenn Polen dem Deutschen Reich eine vernünftige Niederlage beibringt und den ganzen Osten Deutschlands bis vor die Tore Berlins annektriert. Das für Polen ausgegebene französische Geld werde daher im Interesse der französischen Sicherheit die denkbar beste Kapitalanlage darstellen. Und um die Rufen für diesen Plan zu geminnen, soll dem Comité neben einem weitgehenden Verzicht auf die Vorkriegsfordernungen Frankreichs an Rußland ein neuer großer französischer Kredit in Aussicht gestellt und außerdem ein Gebietsaustausch mit Polen in der Form vorgeschlagen werden, daß die jetzt unter polnischer Herrschaft stehenden Teile der Ukraine von Polen, das sich ja an dem deutschen Gebiete schädliches halten könnte, an Rußland abgetreten werden. Ein Sieg Polens gegenüber Deutschland wird von dem Comité als vollkommenes Ereignis betrachtet, sobald Polen der russischen Hilfe gewiß ist.

## Die mißtrauischen Nationaldemokraten.

Der „Kurjer Ponomuski“ und die „Gazeta Warszawska“, die beiden führenden nationaldemokratischen Blätter in Polen und Warschau, nehmen für sich das Recht in Anspruch, von jeder die Deutschen und ihre Politik richtig durchschauend, „von Anfang an den Weg eines nüchternen Realismus und einer manchmal vernünftigen Politik gegangen“, mit anderen Worten: von jeder hundertprozentig und kompromisslos deutschfeindlich gewesen zu sein. Und die beiden Blätter glauben der polnischen Regierung in ihrer Politik gegenüber Deutschland nicht den geringsten Fehler, einen wesentlichen Mangel oder Orientierungs- oder Berichterstattungsfehler nationaler „Werte“ gemeint ist insbesondere das Liquidationsabkommen von 1920) und überhaupt eine schwächliche, nachgiebige Haltung vorwerfen zu müssen. Alles, was das Sanierungslager in den vergangenen Jahren an deutschfeindlicher Haltung zur Schau getragen habe, das sie Wahlmacht, sei niemals ernst gemeint gewesen. Den starken Worten seien immer wieder schwache Taten gefolgt. (Die Deutschen in Polen sind freilich anderer Meinung darüber.) Auch jetzt, meint der „Besener „Kurjer“, schiebe man in Regierungs-lager wieder gegen die Deutschen. Aber man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß auch die jetzige antideutsche Haltung der Regierung gar nicht ernst gemeint, sondern bloß ein taktisches Manöver ist (?).

Aber das Motiv dieser angeblich nur vorübergehenden antideutschen Haltung der polnischen Regierung läßt sich der „Kurjer Ponomuski“ folgendermaßen vernennen: „Die antideutsche Agitation des Sanierungs-lagers trifft ionderbarerweise mit den jetzigen, vorläufig (1) antideutschen Bestrebungen des Jubentums zusammen. Wird die antideutsche Bewegung aus Zeiten der Sanierung aber nicht wieder aufhören, wenn die Juden irgendein Kompromiß mit den Hitlerleuten erzielen?“ Die Nationaldemokraten trauen also beiden nicht: weder der Regierung noch den Juden. Sie glauben vielmehr, daß beide früher oder später wieder mit den Deutschen ihren Zweck erfüllen werden. Man findet in ihrer Presse fernerhin vertreten, daß der polnischen Regierung von den Juden eine Staatsanleihe in Aussicht gestellt worden ist, für den Fall, daß diese sich durch ihre aktive Einmischung an der Hege gegen Deutschland als der jüdischen Silberlinge „würdig“ erweisen. Eine solche Erklärung ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; sie macht den regen Eifer, den die „moralische Sanierung“ in der Vorbereitung und Durchführung des Boykotts an der Casag legt, verständlich. Denn die Warschauer Regierung, deren Wirtschaftspolitik sich bei den ausländischen Geschäftleuten schon lange Jahre lang unerschütterlichen Vertrauens mehr zu erfreuen hat, bemüht sich seit Jahren ergebens um eine Anleihe, die ihr aus ihren eigenen Finanzjahren wenigstens für einige Zeit heraushehlen könnte. Die „Gazeta Warszawska“ meint allerdings, es sei schon klar, daß Polen für dieses jüdische Geld nicht nur Wucherzinsen zu zahlen, sondern auch politische Zugeständnisse zu machen habe, als was, „jüdische Gleichgewichtigkeit“ in Polen noch mehr, als es jetzt schon der Fall ist, stabilisiert werden würde. Sie bezeichnet die Haltung der Regierung als unanständig, da sie sich jetzt nur den jüdischen Juden erweihen läßt, die während des Krieges mit Deutschland und der deutschen Besatzungsmächte geflüchtet hätten. Sie fordert den Kampf gegen Deutsch-

land; aber sie will dabei nichts von einem Bündnis mit der Judentenschaft wissen, das in jedem Falle mehr kosten, als einbringen würde.

Was die Juden anbetrifft, so sind die Nationaldemokraten davon überzeugt, daß diese einerseits ihre „traditionelle Feindschaft gegen Polen“ nicht aufgeben und andererseits auf die Dauer auch nicht von ihrer „traditionellen Freundschaft mit Deutschland“ (1) ablassen werden — am wenigsten in der Oligarchenfrage. Die Nationaldemokraten sind der Meinung, daß das Weltjubentum hinter polnische, mißtrauische Haltung gegenüber der Regierung zu stehen bereit ist, wenn seine Politik gegenüber den Juden in Deutschland einen „Krieglein“ unterziehe. Das ist nun einmal ihre fixe Idee. Davon wird man sie nicht abbringen können. Sie haben mit ihrem festen, soollen Mißtrauen gegenüber den Juden vollkommen recht. Aber sie sollten auch vor den deutschen Nationalsozialisten nicht annehmen, daß diese gegenüber den Juden weniger mißtrauisch sind.

Man merkt es manchen Äußerungen der nationaldemokratischen Presse recht deutlich an, daß sie das gegenwärtige Deutschland in einem erfolgreichen Kampf gegen die jüdische Überfremdung der europäischen Epoche bemutet und daß sie lieber heute als morgen den nationalsozialistischen Beispiele nachfolgen, den demokratisierenden Einfluss des Judentums aus dem Wirtschaftsleben ausschalten, die unwürdige Unterwerfung des öffentlichen Lebens unter den Einfluß eines fremdfeindlichen Volkes beenden und die jüdischen Konfessionsliteraten an die Luft heften möchte. Es ist in dieser Hinsicht bezeichnend, wenn die Rattomitzer „Polonia“ z. B. folgendes schreibt: „Wir den verletzenden Völkernismus für Polen noch immer ein wahres Paradies, und gerade in derselben Zeit, wo Hitler in Deutschland den Wiederaufbau der christlichen Familie erfolgreich begonnen hatte, hätten die Juden und Saldunen unter der Führung von Boy-Zelinski, Goldberg, Zeligowitz und Warburg es für sich gehalten, einen „Riga für Sittenreform“ ins Leben zu rufen, deren Zweck der Schutz vor ungemohnter Mutterchaft und die „sexuelle Aufklärung“ sei. Aus solchen Äußerungen und Vergleichen mit Deutschland, die in der nationaldemokratischen und christlichdemokratischen Presse Polens sehr häufig find, spricht eine unangenehme Sehnsucht danach, daß das Erwachen der deutschen Nation, die man in gleichem Atmenuege erbittert befiehlt, seine geistig und seelisch befremdende Wirkung auch auf das polnische Volk ausstrahlen möge. Und natürlich läßt sich aus solchen Äußerungen die unangenehme Erkenntnis entnehmen, daß es sich um die wertvollen und seelischen Überfremdung durch das Judentum zu bekümmern. Auch in Polen, das ist die feststehende Meinung der Nationaldemokraten, ist die Judentenfrage eine brennende Frage und, obwohl anders als in Deutschland gelagert, nicht weniger wichtig als dort. Sie sind der ganz richtigen Meinung, daß man sich nicht gegen einen Dritten mit Worten verbünden kann, mit denen man selbst in ebenso natürlicher wie erbitterter Feindschaft steht. „Der jüdische Kriegszug am Hitler“, schreibt die „Gazeta Warszawska“, scheint immer mehr einer Demoralisation zu verfallen. Die Nationaldemokraten haben keine Lust, den Krieg gegen Deutschland zu führen, weil sie wissen, daß es nicht gelin sein löst, daß ihnen die verschämte Hilfe der Rotationsjünglinge nicht etwa angenehm wäre. Dr. R.



## Das nächste Allgemeine Deutsche Sängertfest wird in der Ostmark abgehalten!

Breslau als Festort gewählt.

Der Allgemeine deutsche Sängerbund hielt am 23. April in Dortmund ein Sängertag ab, auf dem mit großer Mehrheit beschlossen wurde, das nächste große deutsche Bundes-Sängertfest 1937 in Breslau abzuhalten. In Frage kamen als Festort außerdem Berlin, Hamburg und Leipzig. Der Schlesische Sängerbund, geführt von Herrn Studentrat Dr. Fuchs in Breslau, hat sich im Interesse Schlesiens die größte Mühe gegeben, die Wahl der Stadt Breslau als Festort durchzuführen. Der Deutsche Ostbund hat diese Bemühungen gern nach Kräften unterstützt, denn die Abhaltung des großen deutschen Sängertfestes in Breslau ist nicht nur für Breslau und Schlesien, sondern für die ganze deutsche Ostmark von größter Wichtigkeit. Zu dem großen deutschen Sängertfest strömen ungezählte Massen von deutschen Sängern und sonstigen Besuchern nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands und Österreichs, sondern aus allen Teilen der Welt herbei. Diese Besucherzahlen machen natürlich im Anschluß an das eigentliche Sängertfest zahlreiche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Festortes. So bietet die Abhaltung des Sängertfestes in Breslau nicht nur Gelegenheit, den Besuchern zu zeigen, daß Breslau zu den schönsten Städten Deutschlands gehört, daß Schlesien von Ströblich dem Großen mit Recht als eine Perle in der Krone bezeichnet worden ist, sondern daß der ganze Osten in jeder Hinsicht dem Fremden mehr zu bieten hat, als der vermutet, der ihn nicht kennt. Der Schlesische Sängerbund wird selbstverständlich bei der Vorbereitung des Sängertfestes darauf Rücksicht nehmen, daß er in diesem Falle eine Mission für das Deutschtum des gesamten Ostens zu erfüllen hat, und wird sich im Benehmen mit allen dafür zuständigen Stellen bemühen, den Deutschen aus dem In- und Auslande, insbesondere auch den zu den Sängertfesten immer massenhaft herbeiströmenden Deutschamerikanern, den Osten zu zeigen, wie er wirklich ist, und ihnen ein Bild davon zu geben, welche Umnüchtheit die neue Grenze im Osten darstellt, welche verheerende Folgen sie in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung gehabt hat und wie unahaltbar wegen der dadurch geschaffenen Verhältnisse sie ist. Mit Rücksicht auf diese allgemeine Bedeutung der Abhaltung des nächsten deutschen Sängertfestes in Breslau hat sich der Deutsche Ostbund im Benehmen mit dem Schlesischen Sängerbund an den Sängertag in Dortmund mit folgender Eingabe gewandt:

„Der Sängertag des Deutschen Sängerbundes erlaubt sich der Deutsche Ostbund als eine Organisation, zu deren Vertrauensgebiet die gesamte Ostmark gehört, ebenso herzlich wie dringend zu bitten: auf der Tagung in Dortmund zu beschließen, daß das nächste All-

gemeine Deutsche Sängertfest in Breslau abgehalten wird, Gerade in der jetzigen Zeit der nationalen Erhebung des deutschen Volkes wäre es in vieler Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung, wenn das nächste deutsche Sängertfest, nachdem das letzte im Westen des Reiches stattgefunden hat, im Osten veranstaltet würde. Durch die Erhebung der unseligen neuen Grenze infolge des Versailles-Diktates, hat der Osten nichtschuldig ungenutzt gelitten, weil über das Maß dessen, was die Wirtschaftskraft in allen deutschen Ländern an Geld herbeigeführt hat. Die außerordentlichen Wirtschaftskrisen haben auch die kulturellen Einrichtungen notleidend gemacht und soziale Risse schmälerer Art zur Folge gehabt. Die deutsche Bevölkerung des Ostens, seit ihrer gemeinhin, sömmer um ihre wirtschaftliche Existenz und nationale Behauptung zu ringen, kämpft mit allen Mitteln der Selbsthilfe einen schweren, fast verwerflichen Kampf um ihr Dasein und um ihre Kultur, entschlossen, sich den Verletzungen des Völkertums aus Erlangung weiterer deutscher Gebiete mit allen Kräften und Mitteln zu widersetzen und die uns verübten ökonomischen Schädigungen am besten zu bewahren, zugleich aber sich mit allen Mitteln der Selbsthilfe für die Zurückgewinnung der uns entzogenen Teile des Ostens. In diesem Kampfe erfüllt die Bevölkerung des Ostens eine große nachdrücklich vaterländische Aufgabe, denn ohne Befreiung der blutenden Grenze im Osten, ohne Wiedererlangung unserer Ostgebiete ist die volle Wiederherstellung unseres Vaterlandes nicht möglich.

In diesem Kampfe der Ostdeutschen, insbesondere auch der schlesischen Bevölkerung ist es von höchster Bedeutung, daß diese Bevölkerung das Bewußtsein hat, die moralische Unterstützung des gesamten deutschen Volkstums zu haben. Schon die bloße Tatsache, daß der Deutsche Sängerbund auf seinem Sängertag in Dortmund beschließen würde, das nächste Sängertfest in Breslau abzuhalten, würde nicht nur in Schlesiens Hauptstadt und in Nieder- und Ober-Schlesien, sondern in der ganzen Ostmark mit Freude und Begeisterung begrüßt werden. Die Abhaltung des Sängertfestes selbst aber in Breslau würde für den ganzen Osten Lage soarker nationaler Erhebung bedeuten und eine so überaus glänzende Sühnleistung deutscher Stammesbrüderlichkeit, sowie der Schicksalsgemeinschaft der Deutschen Ostens und Nordens mit dem deutschen Osten darstellen, daß gerade in der jetzigen schweren Zeit diese Veranstaltung gar nicht abzuwendende fruchtbringende Folgen für die Stärkung des deutschen Volkstums im Osten haben müßte. Das deutsche Volk ist seit jeher einer der mächtigsten Faktoren für die Schaffung und Befestigung der Einig-

keiten. Seit seinem Besuch in Kolberg macht ihm auch das keine Sorge: die Einmischungsartur möchte er mal sehen, die ihm auf Anforderung nicht sofort einen Sonderzug stellt! Aber solche ippigen Bedürfnisse hat er ja gar nicht. Er will ja nur das Erforderliche erledigen dürfen. . . .

In Schöne in Westpreußen ist es das Treikrops von Pfeffer. Der Jäger, Hauptmann Pfeffer von Salomon, hat, noch im Nachtgeheim, ein bißchen aus dem Fenster gekipelt, oben, so keine Panzermagazinkolonne steht. „Am dritten Tage habe ich Samen. Am dritten Tage nach dem Befehl!“

„Ganz nahe, in Rumflee, liegt Kolbath, und seine tausend Mann sind auch isoliert wert wie die brautischen des Herrn von Pfeffer. „Wenn ich nicht bald den Befehl zum Angriff bekomme, dann greift meine Gruppe ohne mich an!“ meint er, leise lächelnd. „Und der Gewohnheit werde ich mich dann fügen.“ Auf Kerbers erlautes Gesicht hin stellt er ein paar Telegramme aus Mittau vor. „Was wollen Sie? Wenn mich Deutschland, dieses Deutschland nicht braucht, . . . ich brauche es auch nicht! Kommen Sie mit!“ Es ist Verdringung.

Die Kolbath, der einzigen Kapellbande, haben ihre Schmarmachtete. „Sobal, singet, und eine, einige. Sobal, aufhören! . . . nach dem. Danke des Eisenkreuzes, mit dem K. ihres Führers. „Rooke, telegraphieren Sie der Division mit meiner Unterchrift: Detachment Kolbath ist bereit. Sonst nichts. Damit die Leute zufrieden sind.“

„Sie müßten, Kolbath, nicht der Schill Ihres Volkes sein wollen, sondern der . . . Daberemki.“

Kolbath, im ersten Augenblick sein Leben gegen, erhebt sich brüsk und setzt ein Stück des Spolbeters Kommandos.

„Kennen Sie das?“

„Ja. Der finnische Reitermarsch.“

„Ja. Jäger aus Kurpfalz.“

„Und das?“

„Es kommt eine finnische Melodie, wie von Wärlaken an der Wolga gesungen.“

„Der Kolakowhema Sienka Kalin verlor sich an eine gesungene Perlerin. Seine Männer fragten nur nach seiner Frau. Da warf er die Dame in die Wolga und schwor, zu seinem Kriegern zu stehen. Es ist eine Wolga-Romanze. Die Firtzen Jagen das, die Schiffer. Und jetzt singen es die deutschen Soldaten in Kurland.“

Er singt, mit gewaltiger und spröder Stimme: „Das Vaterland hat uns verlassen, undankbar tat es uns in Acht

Wir können leben, können lassen, wir kennen eins nur: Deutschlands Macht!“

„Und?“

„Und? Wann kommt der Befehl zum Angriff? . . . Nicht so eilig können es die Reforen bei Jordan zu haben. In ihren Reihen sind alle vier Einkäufer der Berliner Schieber. Aber vor ihnen, vor Bromberg, liegen deutsche Krieger, denen schon lange der Singer am Abzug rückt. In Frankfurt hat sich unter dem General de la Cheroelliere eine Truppenmacht gesammelt, die fast den Dänen des Generals von Bergmann entspricht. Nur vermerkt es Herr Roke über, daß sie keine letzte Befehlsung im Wärlaken über sich ergehen läßt. Rund um die Provinz Polen jagen Truppen, die sprunghaft sind. Und Schließen? Der Polnengang anderer Mittel?“

Der Staatskommissar Höring hat sich in gleichem Sinne geäußert wie Winler in Opprhagen. Die Soldaten reifen vollauf hin, Polen von dieser Seite zu zerdrücken. Der Führer?

„Franz Kerber erfuhr: „Es kommt auf Kolberg an, den Stabschef.“

„Und?“

„Kühniger Mann!“

„Weiter. „Ist das eine Eintrübung?“

„Wir hoffen nein. R. R. hoffen auf den Coup Kolberg!“

„Coup Kolberg? Ich verstehe kein Wort.“

„Sie wissen Sie Quines?“

„Ich weiß: man kauft, und mer mehr als fünfzehn hat, der hat genau so verloren. Was ist das für ein Wert? Stimmt schon. Jedenfalls: Kolberg kauft in der Ressource dort zur Stets die Reue.“

„Kerber lacht. „Also nun sollen wir auf den Coup Kolberg warten?“

„Kolberg ist ein Kerl!“

„Aber ja, ich glaub's schon. Um was dreht es sich denn?“

„Darum! Der junge Hauptmann führt ihn durch die Straßen von Breslau, am Rathaus vorbei, durch die Gassen zum Neumarkt, herunter, jenseits der Ober. „Es brost sich um das getriebene. Der papillöse Kerl in Polen, der Kardinal Raff, hat entdeckt: Der Hof der Polen gegen die Deutschen, die sie seit dem dreizehnten Jahrhundert unendlich peinigen, ist kein Wunder. Vergewaltigungen und Quälereien aller Art hat sich das polnische Volk von den Deutschen hinweg gelassen lassen müssen. Wasfen Sie, wie das in einer katholischen Provinz wie Schlesien wirkt, lieber Kerber?“

(Fortsetzung folgt.)

keit des deutschen Volkes und ein Jungborn für die jenseitige Erneuerung und nationale Weibung des deutschen Volkes gemein. Die Entsch. daß die deutschen Sängerkreise nicht nur Wassen deutscher Leidenschaft aus allen deutschen Gauen fordern, vor allem auch aus dem Auslande vereinigen, würde zugleich die erfreulichste Folge haben, daß die Kriegervereine sich von den Schönheiten und der alten Kultur der Stadt Breslau und von dem großen und mannigfaltigen landschaftlichen Reizen des jenseitigen Landes und der weitesten östlichen Gebiete überzeugen könnten, was von selbst dazu führen würde, daß sie ein anderes Bild von dem soviel verkannten deutschen Osten gewinnen würden, als sie es jetzt zumist haben.

Wir wären dem Deutschen Sängerbund außerordentlich dankbar, wenn er bei der Wahl des Ortes, an dem das nächste deutsche Sängerkongress stattfinden soll, die für den Osten so überaus wichtigen Gesichtspunkte berücksichtigt und dadurch dazu kommen würde, dem so erhabend verlaufenen letzten Sängerkongress in Frankfurt a. Main ein nicht minder großartiges Sängerkongress in Breslau folgen zu lassen. Breslau hat gelegentlich des letzten großen Sängerkongresses, das dort stattfand, bemerkt, eine wie große Anziehungskraft es auf die weitesten Kreise auszuüben vermag und wie trefflich es die Vorbereitungen für eine so große Veranstaltung zu treffen und so die mühseligste Durchführung zu sichern weiß.

Alle deutschen Stetten im ganzen Osten würden höchst frohen und es als einen nicht gering zu bewertenden Beweis der Sympathie seitens der Vertreter der anderen Teile des deutschen Sängerbundes, wenn der Breslauer Sängerkongress dort im Jahre dahin bringen würde, daß Breslau der Ehre gemüht würde ist, das nächste deutsche Sängerkongress aufzunehmen, und daß es dadurch vor anderen Städten, die vielleicht verlockendere Angebote machen können, bevorzugt worden ist. Auch wir würden eine beratige Stellungnahme des Sängerkongresses des Deutschen Sängerbundes zugunsten der durch die Folgen des Diktates von Versailles so schwer betroffenen Ostmark auf das freudigste und dankbarste begrüßen.

G. Singsel. Dr. Fückte.

Von dem in dieser Eingabe dargelegten Standpunkte aus begreifen wir es mit großer Freude und Dankbarkeit, daß die Sänger aller deutschen Gauen Breslau zum Sektort für 1931 erkoren haben. Das 1932 in Frankfurt a. Main abgehaltene letzte deutsche Sängerkongressfest hat einen so überaus glänzenden Verlauf genommen und sich zu einer so gewaltigen nationalen Rundgebung von großer kultureller Bedeutung gestaltet, daß wir überzeugt sein dürfen, das Breslauer Sängerkongressfest werde nicht minder erhabend verlaufen und für das gesamte Deutschtum im Osten von gar nicht abzufühendem nationalem Wert sein. War schon das letzte allgemeine deutsche Sängerkongress in Breslau, das vor etwa 20 Jahren dort stattfand, ein denkwürdiges Ereignis für Breslau und ganz Schlesien, so wird infolge der verdienstvollen Zeitergebnisse des letzten Sängerkongresses zu einer Bekundung der Schicksalsverbundenheit aller deutschen Gauen mit dem

## Hilfe für den Osten.

### Durchführung der Kurischen Hebrung geplant.

Bei der Eröffnung des neugewählten Kreisestages des Kreises Wiederung sprach Landrat Dr. Stockmann über die nächsten Aufgaben der Kreisverwaltungskörperschaften. Er wies insbesondere auf das Projekt eines Durchführs der Kurischen Hebrung hin. In diesem Projekt sieht außer dem Kreis Wiederung auch die Kreise Cabelau und Königsberg angeschlossen sein. Von diesen Kreisen und von einigen privaten Organisationsstellen sind schon im letzten Landtag und heute, daß die Memel von Jahr zu Jahr mehr Wasser mit sich führt. Der Grund besteht darin, daß oberhalb der Mündung und vor allem auch in Litauen sehr viel melioriert worden ist. Das abgeleitete Wasser fließt in die Memel, das Saff als Aufnahmestrecke reicht für beratige Wasser-mengen nicht mehr aus, infolgedessen kommt es hier zu größeren Stauungen und zu einer von Jahr zu Jahr länger dauernden Hochwasserperiode im unteren Staugebiet, besonders auch in dem dem Puchrom und der Gilge anliegenden Gebiete. Die einzige Öffnung für den Abfluß des Saffs in die See, das Memeler Tief, kann nicht mehr als ausreichend angesehen werden. Da diese Verhältnisse unabweisbar Folgen für die Wiederung haben können, ist es eine Lebensfrage für die dortige Landwirtsch., daß noch ein zweiter Durchfluß auf der Kurischen Hebrung gemacht wird. Man erwartet, die meisten Durchfluß auch eine Senkung des Saffspiegels, wodurch allerdings die Hochwasser noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Das Durchflußprojekt würde zwölf Millionen erfordern, da ein Damm gebaut und eine neue Sohlgrube im Saff geleitet werden müßte. Die interessierten drei Kreise müßten ein solches Kapital nicht vereinigen können. Der Kreisstag erklärte sich jedoch damit einverstanden, daß das Projekt im Wege der Arbeitsbeschaffung und zur Hebung der Landwirtschaft weiter betrieben werden soll.

### Professur für Wehrwissenschaften.

Major a. D. Dr. von Arnim aus Rummelsdorf bei Weizien, der zum Beginn dieses Monats als Stabsführer der 30. der Gruppe Ost nach Rummelsdorf Dr. verlegt wurde, erhielt vom Minister eine ordentliche Professur für Wehrwissenschaften an den Weizener Hochschule.

deutschen Osten, der jetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht, bedeuten.

### Rektor Brauner zum Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes gewählt.

Der Dortmunder Sängerkongress des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes hat Herrn Rektor Brauner, Vertreter des hochverehrten langjährigen Vorsitzenden des Berliner Lehrer-Sängerkongresses, zum Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes gewählt. In dieser Wahl liegt eine hochbedeutende Anerkennung der großen Verdienste, die sich Rektor Brauner um den deutschen Männergesang und um das deutsche Lied erworben hat. Er ist in einem Arbeiterhaushalt in der Niederlaufthaler geboren und hat sich, obwohl er schon als junger Lehrer nach Berlin kam, immer als Grenzmärker gefühlt. Die jenseitige Arbeit des deutschen Volkes nach dem Zusammenbruch des Vaterlandes und die Erregung der deutschen Ostmärker hat er aufs tiefste mitempfunden und mit seinem wertvollsten Berliner Lehrer-Sängerkongress hat er sich bemüht in den Dienst der jenseitigen Erneuerung des Volkes, der Stärkung des deutschen Kulturwillens und der nationalen Grenzlandarbeit gefüllt. Eifrig bereits ist der Berliner Lehrer-Sängerkongress unter Brauners Führung hinausgeritten in die gefährdeten Ostgebiete und in die uns entziffene Ostmark und hat nicht nur in den größeren Städten, sondern auch in den Kleinstädten und größeren Dörfern durch die künstlerisch vollendete, festlich erfrischende deutsche Vorkommst die Herzen der Volksgenossen erhaben und gehärtet, den Stolz auf ihr Volkstum gefestigt und sie zum Ausbarren ermutigt. In Ostpreußen und im Ermland, in der Grenzmark Posen-Schlesien und in Ober-Schlesien haben die Sängerkongresse unter Brauners Führung solchen Segen gestiftet, aber auch an der dänischen Grenze, im Thüringen-Gebiet, im besteten Rheinland, im Saarland und in deutschen Gemeinden der Elbhochsowjetik. Auch bei großen Veranstaltungen des Deutschen Ostbundes in Berlin hat der Berliner Lehrer-Sängerkongress auf Einladung anderer Bundesleitungen wiederholt herzlich und mit größtem Erfolge seine Gesangs-kunst in den Dienst der ostmärkischen Sache gestellt. Auf dem Dortmunder Sängerkongress hat der neue Führer der deutschen Sängerkunst die weitere Förderung der Grenzlandarbeit als eines ihrer wichtigsten Ziele hingestellt, und es ist wohl nicht am wenigsten seinem Einfluß zu verdanken, daß als Sektort für das nächste deutsche Sängerkongressfest Breslau, eine der großen Kulturzentren des Ostens, gewählt worden ist. Das die Sänger aller deutschen Gauen die große Ehre des Herrn Brauners haben, ist wohl nicht zu hoch zu jagen. Die Wahl zum Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes. Wir Ostmärker aber freuen uns ganz besonders, daß in ihm ein Mann an die Spitze des Deutschen Sängerbundes gestellt worden ist, der sich selbst als einen Sohn der Ostmark betrachtet, der durch die Kat bemerkt hat, wie sehr er die Grenzlandarbeit des Ostens empfindet und wie sehr er auf dem Standpunkt steht, daß es Sache des ganzen deutschen Volkes ist, dieser Arbeit mit allen Mitteln und unbeeinträchtigtem Willen obzuliegen.

### Die Wenjeslausgrube kommt wieder in Betrieb.

Seit 2½ Jahren herrscht im Reuroder Gebiet, das durch die Stilllegung der Wenjeslausgrube schwer getroffen wurde, besonders bittere Not. Von all den Versprechungen der früheren Regierungen, der arbeitlos gemordeten Bergelöhler, die lange Zeit ohne Entgelt alle Rossarbeiten durchgeführt hatte, wirksam zu helfen, ist nichts erfüllt worden. Raum 200—250 Mann sind in der Zwischenzeit in anderen Arbeitsstellen untergebracht worden. Die großartigen Umstellungsprojekte wurden zu den Akten gelegt. Jetzt ist die Frage der Wenjeslausgrube, mit der das Sozial-Kollegen von Sonntag im Kreis Reurode auf Grund seiner Verträge verbunden ist, wieder aktuell geworden. In einer Verammlung, die am 18. April in Reurode stattfand, teilte der nationalsozialistische Landtags-abgeordnete Franke-Vielguth mit, daß die Wenjeslausgrube unter allen Umständen wieder eröffnet werden würde. Vor kurzem sei mit der Reimknappschafft, als der Hauptgläubigerin, ein Übereinkommen dahin erzielt worden, daß sie ihre erste Hypothek von fast 1 Million Mark vollständig reubiert. Voraussetzung ist allerdings, daß der Kreis Gläubiger die Bürgschaft übernehme, daß die Rückzahlung dieser Hypothek in fünf Jahren ab dem 1. Juli 1934 erfolge. Die Verinjlung solle 4 v. H. betragen. Oberpräsident Brücker werde sich dafür einsetzen, daß einerseits der Kreis die Bürgschaft übernehmen und andererseits die Ausschichtabrede schnellstens die Genehmigung erteilen werde, so daß heute schon die Wieder-inbetriebnahme der Wenjeslausgrube als gesichert gelten könne. Diese Ausführungen würden mit günstigem Beschl. aufgenommen. Das weitere teilte der Abgeordnete Franke mit, daß die RSDAP bei der preußischen Staatsregierung verlaufen werde. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms weiterer Mittel flüssig zu machen, um der Betriebsgemeinschaft der Wenjeslausgrube in den ersten Wochen unter die Arme greifen zu können. Schließlich ver kündigte er noch, daß auch die Wiederherstellung des alten Kreises Reurode, der im letzten Jahre dem Kreis Gläubiger angegliedert wurde, so gut wie gesich. ist.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

# Preuß. Staats-Lotterie

## Lose 2. Kl.

Ziehung:

am 17. und 18. Mai

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnehmer****Siwinnig, Berlin W 35,**

Potsdamer Str. 116 a,

Ecke Lützowstraße.

Tel. Lützow 3698.

Verl. in Katowitz, O.-S.

Wichtig und unerwartet entriß uns  
der Tod am 8. April 1933 meine innig-  
geliebte, treue Begleiterin, unsere liebe,  
gute Mutter und Großmutter, Frau

**Ida Renate Wilke**

geb. Streich

nach kurz vollendetem 70. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
in tiefer Trauer

Emil Wilke,

Eisenbahnverkehrsbeamter i. R.

Serau N./L., den 19. April 1933

(früher Gnesen).

## Die Ortsgruppe Berlin - Ost

des Deutschen Ostbundes ladet zum

### Deutschen Abend

am Freitag, 5. Mai, abends 8 Uhr  
in das Vereinslokal „Röpenider Hof“,  
Berlin, Röpenider Str. 174, ergebenst ein.

Vortrag des bekannten ostmännlichen  
Schriftstellers **Waldemar  
Damer** über das Thema:  
**Der Nationalsozialismus und  
die Deutsche Ostmark**

Wollpächliches Erscheinen der Mitglieder  
erforderlich. Gäste willkommen.  
Eintritt frei.

Der Vorstand,

Stephan.

## Ostmärker! Tretet unserer Ost- bundesheife bei.

Ankunft erteilt die Bundesleitung in  
Berlin W 30, Motzstraße 22.

Ostmärker! Provisionsfrei!

## Glänzende Existenzen!

Anzahlung M.

Stotgrundstück in leb. Stadt der Prignitz	30 000
Reklamationsgr. m. angebaut. Saal in Berliner Vorort mit regem Durchgangsverkehr	26 000
Land- u. Sackwirtschaft, auch als Erholungsheim od. Privatgut gelegen, im Weisgau (Baden)	8 000
Reklamationsgr. m. Lebens- mittel-, Farben- u. Baustoffge- schäft, in bebautem, Berliner Vorort	10 000
Landwirtschaft. Grundst. im Treift, Suchten, nahe Bouthen	3—4 000
Wohnhaus i. d. deutsch. Schweiz, Kt. St. Gallen (7 Zimmer)	11 300
Mühlengrundstück mit Bau- u. Mittelst. in Ostpr. (eotl. Teich, gel. mit 30 000 RM.)	60 000
Wohn- u. Geschäftsb. in schöner Stadt Meckl.	25 000
Mühlengr. (3 G.) in Meckl.	9 000
Mühlmühle m. Konditorei, b. Herrenhut in Sachsen	15 000
Industriem.-Wohnhaus im „R. Largau (Schweiz)“	8 000
Sägewerk in der Rheinpfalz zu verpachten	n. Vereinb.
Villa für Wohn- u. Pension- zwecke in der Rheinpfalz zu verpachten	n. Vereinb.
Ofen- u. Eiswarenfabrik in Vorort v. Berl. (eotl. Teich)	25 000
Ind. u. Geschäftshaus-Kom- plex mit eig. Wasserkraft in Vorort von Ulm	22 000
Alteingesessene Papiermanufaktur in Stettin	35 000
Villengrundst. in Meckl. (Nähe Rantzeburg)	15—18 000
Sägewerk m. Wohnhaus, land- wirtschaftl. Gebäuden u. herrsch. Wohnhaus unweit der Stadt Meiningen	n. Vereinb.
Entwick. Landw.-Villa im ober- bayer. Stil in bek. Sommer- u. Winter-Kurort der Bayer. Alpen	50 000
Gelbstädt. (Delikat., Bier- u. Weinstuben) in bester Gage Küstrins	35—40 000
Villa (14 Räume) in Salzburg	n. Vereinb.
Jobkr. d. m. Wasserkraft im bad. Schwarzwald	30 000
Villa in Dresden-Altsch. (zweiß Zimmer)	n. Vereinb.
Villengrundst. in mittl. Stadt d. Kraffes Oberbarnim	20 000
Herrenst. als Erholungsheim, Sanatorium od. dergl. gelegt in Oberbayern	n. Vereinb.
Pensionsvilla, direkt am Kur- park in Pyramont	n. Vereinb.
Eldiersgrundst. mit Möbelver- kaufsgesch. in Pirna	n. Vereinb.
Landw. b. Schmiedeberg (Eisen- moorb. d.)	5 000
Hochbergschäftl. Herrenst. in ehem. Thür. Residenzstadt	50 000
Jobkr. grundstück in früh. Thür. Residenzstadt	60 000

Bild-Prospekte kostenlos!

**KOCH & Co., Berlin W 35**

Dörnbergstraße 1. Tel.: B2 Lützow 5933.

## Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G. m. b. H.

(Geschäftshilfe des Deutschen Ostbundes)

Berlin W 30, Motzstraße 22. Tel. B 5 Barbarossa 9061.

Verwertung von

6% Reichsschuldbuchforderungen

durch Verkauf und Beleihung (im Rahmen  
der uns zur Verfügung stehenden Mittel)Beratung in Vermögensangelegenheiten  
und allen Kreditangelegenheiten

Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

## Ostmärker

sucht zwecks Abbl. d.  
Aufw.-Exp. 15 000 RM.  
i. Exp. auf Geschäft-  
grundst. Achte Sicher-  
heit wird nachgewiesen.  
Gelbgeber (Dame oder  
Herr) findet für Zinsen  
auf Wunsch Aufnahme  
auf dem Banke b. guter  
Verpfl. und liebenswerter  
Behandlung in schöner  
Gegend Nähe Berlins.  
Offert unter 2883 an  
das Ostland erbeten.

## Ostmärker!

Beachtet  
die Anzeigen im  
„Ostland“!

## Der Ostdeutsche Heimatkalender darf in keiner Ostmärkerfamilie fehlen!

Der „**Ostdeutsche Heimatkalender**“ führt auf über 800 und Entlohnung des gelanten Ostdeutsche, er  
besonders den am schärfsten umschlungen Teil der deutschen Ostfront, die mit von Polen gerandeten  
Gebiete und die immer notwendige und beliebte Ostmark. Er enthält vollständig beschriebene Wohn-  
stätten. In den häufigsten Bemerkungen des Ostens bietet er reiches Material für jeden, der sich  
mit Ostingen befaßt. In den Beiträgen bekannter Schriftsteller gibt er einen Einblick auf dem literarischen  
Schatten der Ostmark. Mit wertvollen Beispielen im Kampfe um die Heimat ist er nicht zu entbehren.

Deutscher Ostbund, Kulturabteilung, Berlin W 30, Motzstraße 22.

Anschneiden! — Als Drucksaße senden!

## Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich .....

Stück

### „Ostdeutscher Heimatkalender 1933“

zum Preise von 1,50 Mark, als Ostbundmitglied 1,20 Mark je Stück.

Zuzüglich 0,15 Mark Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung, 3. durch Post-  
scheckkonto: Berlin 104 726 (Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)

Name:

Wohnort:

Straße:

(Name und Postition genau ausfüllen.)





# Ostbund- und Heimatnachrichten

Beilage zu Nr. 18 der Wochenschrift „Ostland“ des Deutschen Ostbundes/1933.

## Bundesnachrichten.

### Dank!

Mit großer Freude nehme ich von den vielen Zustimmungsschreiben Kenntnis, die ich aus Anlaß meines Entzuges zum Kommissar im Außenpolitischen Amt der NSDAP für die Ostverbände und den Kampfbund der Ostarbeit erhalten habe.

Die heute schon bald sich der weitest überwiegende Teil des Deutschen Ostbundes hinter meine Führung gestellt und seine Vereinfachung erklärt, in einem einheitlichen, stark geschlossenen und unter aufrichtiger Führung arbeitenden Bunde mitzuwirken, in dem alle einflußreichen Kräfte gefaßt werden sollen.

Auch aus anderen Ostverbänden, sowie von einzelnen Persönlichkeiten des ostpolitischen Lebens gehen mir täglich ebenfalls viele und wertvolle in einer beratigen Stelle zu, daß sie im einzelnen nicht beantwortet werden können. Ich muß daher auf diesem Wege allen, die mir ihre Treue und Arbeitsbereitschaft ausgesprochen haben, herzlich Dank sagen und sie bitten, mit der Beantwortung besonderer Fragen so lange zu warten, bis die zahlreichen Verprechungen mit Verbänden und amtlichen Stellen zu Ende geführt sind.

Ostheil! Heil Hitler!

Dr. Frau; Südk.

### Beteiligung an den Feiern des Tages der nationalen Arbeit.

Am 1. Mai muß jedes Ostbundesmitglied mit in vordefinierte Reihe derjenigen stehen, die den Tag der nationalen Arbeit festlich begehen. Jeder denke an diesem Ehrenstage des deutschen Arbeiterturns an die mühevollen und erfolgreiche Arbeit, die der Generationen deutscher Menschen im Osten geleistet haben. Und er denke an diesen Tag auch daran, daß Deutschland im Osten, wo ihm köstliche Provinzen entzogen wurden, ihr sich das Recht auf Arbeit fordert.

Jeder Ostländer nimmt an den örtlichen Feierlichkeiten des 1. Mai teil; wenn die Ostbundesgruppen geschlossen teilnehmen, in deren Verband; sonst zusammen mit den nationalen Organisationen (NSDO, NSDAP, u. a.), deren Mitglied er ist oder denen er sich anschließen kann.

Sie, Berlin ist folgende Regelung getroffen: Die Mitglieder des Ostbundes und die Säbner der Ortsgruppen sammeln sich um 3 Uhr nachmittags Ecke Annull-Altstraße in Tempelhof und reisen sich geschlossen in die zum Tempelhofer See anliegenden Kolonnen ein. (Prozant mitbringen! Schirme und Stühle unvernünftig!) Der Sammelplatz ist zu erreichen: Via U-Bahnhof oder Ringbahnhof Tempelhof, von dort mit jeder Straßenbahn die Berliner Chaussee weiter bis Friedrich-Karl-Straße; Straßenbahn 96 führt direkt zum Sammelplatz.

### Betritt „Kampfbund deutsche Ostmark“.

Zu der Rolle im „Wälschen Beobachter“ vom 20. April 1933, die an dieser Stelle in Nr. 17 wiedergegeben wurde, ist folgendes zu bemerken:

„Die Mitteilung, daß der „Kampfbund deutsche Ostmark“ an die Öffentlichkeit tritt, um für neue Organisationen zu werben, die der Ostarbeit dienen sollen, und dazu unbedingtestermaßen Wegung aus angeblichen Erklärungen von NS-Südbtern nimmt, beruht auf einem Mißverständnis. In einer Unterredung zwischen dem Kommissar für die Ostarbeit, Dr. Dr. Südk, und dem Pgg. Sachverständigen Dr. Dr. Südk, vom „Kampfbund deutsche Ostmark“ wurde festgestellt, daß dem Kampfbund deutsche Ostmark nationalsozialistische Südbter angehören.

Hinsichtlich der zukünftigen Zusammenarbeit ist vereinbart worden, daß eine Einhaltung dieser Organisation nach Änderung ihres Namens und unter Gewährung eines besonderen Arbeitsgebietes in dem vom Kommissar Pgg. Dr. Südk neu zu bildenden Verband für die Ostarbeit erfolgt.“

## Aus der Bundesarbeit.

### Verfassungskalender.

Ortsgruppe Berlin-Ost: Monatsversammlung in Form eines deutschen Abends am Freitag, 5. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Röpenicker Hof“. (S. Jnf. et al.)

### Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Potsdam und Umgebung hielt am Dienstag, dem 18. April, im Wirtschafts Sanjourci ihre Monatsversammlung ab. In begeisterten Worten gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Rektor Bäum, des großen Ereignisses vom 21. März. Auch wurde mit besonderem Danke des 44. Geburtstages des Mannes gedacht, der endlich unserem übergeordneten Volke das Selbstgefühl, den Glauben an seine Zukunft wiedergab, des Volkskanzlers Adolf Hitler. Wie schönchen dem Kanjler zu seinem ersten Geburtstag in seinem hohen Amte, daß

der Allmächtige ihm die Kraft schenken möge, das Werk der Erneuerung Deutschlands bis zum erfolgreichen Ende zu führen, das Werk Bismarcks fortzuführen und zu vollenden, in dem nur äußerer Einhalt die uns innere Einheit im deutschen Volkstum erreicht wird. Der Ostbund hatte sich in seinem Wohlauftritt zur Staatsführung Adolf Hitlers bekannt, weil er weiß, daß die nationale Revolution auch die Ostmark befreien wird. Immer wieder haben wir in unserem Bunde die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Grenzlandvereine erlebt. So brachte der zweite Teil dieses Verfallungsabends eines wohlgeleiteten Völkervertrages über „Deutschlands Ostmark, grenzüberschreitende Betätigung“, gehalten von einem Mitglied des Schleswig-Holsteiner Berrins, Herrn Hans Peterlein, dessen Beurlaubung das abgeleitete Endergebnis ist. Am 10. Februar 1933 gewann Dänemark den formalen Vorstand, die uralte historische und wirtschaftliche Einheit Schleswigs zu vereinen. Im Juni desselben Jahres wurde daraufhin Nordfriesland vom Deutschen Reich abgetrennt, das stolze Wort: „Up ewig ungedeelt“ war damit zerbrochen. Dänemark hat sich erniedrigt, Nordfriesland als Geschenk aus den Händen der Siegerkräfte entgegenzunehmen; denn die Abtretung von 1920 war keine gerechte, sie war nur der formale Vorstand, Nordfriesland an sich zu retten. Es ist eine unüberwindliche geschichtliche Last, die Dänemark 1918 bis 1920 hemmt und abzüglich eine haltbare Lösung der nationalen Grenzfrage verbindet, indem es die von Deutschland dargebotene Hand, die nordfriesische Frage durch freundschaftliches Übereinkommen zu regeln, ausführt, und von Entenständen so viel nahm, wie es glaubte verbauen zu können. Die Abtretung fand unter französischer und englischer Begleitung statt. Daß man es verfehlt hat, mit offenen und verdeckten Mitteln die „Bewohner“ für Dänemark zu bereinigen, sei nur nebenbei erwähnt. So wurde altes deutsche Kulturgut, das nicht nur aber eine Zeit verbunden, Einheit bildete, auseinandergerissen und politisch getrennt, und ein neues Bauerland einem Agrarstaat angegliedert, der mit landwirtschaftlichen Produkten getriebe überflüssig war und keine Absatzgebiete dafür fand. Die ganze Schmerz und die Tragik in diesem Grenzkampf zeigt sich in der Gleichheit der Rolle der Weltanschauung und der Sprache. Hier haben germanische Menschen gegeneinander in Feinde, die der gleichen Heimat und dem gleichen Boden entstammen. Deshalb hat auch die Auseinanderlösung der Nationalitäten im Lebenskampf der Grenzgebiete einen Schaden genommen und unterteilt sich aus grundsätzlichen von anderen Grenzauseinanderlösungen, bei denen Sprache, Rasse und Konfession unüberwindliche Gegensätze bilden. Das äußerlich Auffallende ist die beherrschte Haltung, die Gemaltnennungen gehören zu den Seltenheiten. Die Auseinanderlösung wird jedoch oft mit Erbitterung, aber in ritterlichen Formen mit einer schwerblütigen Zähigkeit und Ausdauer geführt. Dänemark hat in und kurz nach dem Kriege bequeme Gründe einer ungewöhnlichen wirtschaftlichen Hochkonjunktur zuzurechnen können und damit diese dann als Heiler für den durch den Krieg geschwächten Bauerstand einleiten. Dagegen blieb Dänemark nicht das gelobte Land. Es verlor nach und nach immer mehr Absatzgebiete. Die Jansicht der Bauern ist heute höher als der Wert ihrer Wirtschaft. Heute ist Nordfriesland bettelarm. Dänen und Deutsche stehen im gemeinsamen Kampf um die nackte Existenz. Dänemark kann die Sicherung der Wirtschaften nicht geben. Es bleibt nur eine Möglichkeit: Anlaß Nordfrieslands an den deutschen Wirtschaftsverband, Anlaß an den deutschen Markt als das natürliche und unabweisbare Absatzgebiet. Wird nordfriesische Frage in diesem Sinne zu lösen, wird nur einem innerlich geeinten deutschen Volke möglich sein.

### Landesverband Ostmark.

Die Ortsgruppe Neu-Deitschen veranstaltete einen Heimatabend, zu dem die am Orte beliehenden Verbände und Vereine eingeladen wurden. Der Abend des Abends war der allen Ostmarkern bekannte frühere Landesverband der Ostmark als Veranstaltung. Der Vortrag die Ostpolitik der arbeitslosen Nation“ sprach. Der evangelische Kirchenvorstand, der Schulchor, die Freischärler junger Nation und die Deutsche Freischärler gaben dem Ganzen einen glücklichen Rahmen durch den Vortrag von Heimat- und Vaterlandsliedern und durch die Wiedergabe einiger Gedächtnis der ostpreussischen Dichter Südk und Mangel. Mit großer Sachkenntnis und innerer Wärme behandelte Herr Südk in mehr als einstündiger Rede die wichtigsten der in der Gegenwart besonders brennenden Ostfragen: Grenzprobleme und Siegelung. Er betonte u. a. als eine der vornehmsten Aufgaben der Reichsregierung, die das volle Vertrauen der Grenzmarker habe, durch eine klare und geradlinige Führung der Ostpolitik die Voraussetzungen zu schaffen für allmählichen Aufstieg und gerechte Grenzen. Der Deutsche Ostbund stehe im geistigen Kampf zur Wiedergewinnung der entzogenen Gebiete in vordefinierte Front und trage Aufklärung über die Ostnot in alle Teile des Reiches. Nicht durch einen Strom von Geld werden die Ostfragen gelöst, sondern durch den ersten Willen der glanzvollen Nation, die sich bedingungslos und einmütig hinter die Regierung der nationalen Konzentration stelle. Starker Beifall folgte dem aufrechten und zugleich hoffnungsvoll gehaltenen Vortrage; beglücklicht stimmte die stürmische Zuhörerschaft in das Lied „O Deutsch-

land hoch in Ehren" ein. Der Ortsgruppenvorsitzende dankte dem Redner mit warmen Worten und gab der Ermartung Ausdruck, daß er noch lange an fähenden Orten seine reichen Erfahrungen in den Dienst für Heimat und Volk stellen werde.

#### Landesverband Bezirk Magdeburg.

Die Ortsgruppe Magdeburg gelatteite ihre Aprilversammlung am 2. Osterfesttag zu einem geselligen Beisammensein aus. Zunächst gedachte der 1. Vorsitzende des verstorbenen Mitglieds des Landesverbandesvorsitzenden, Weg-Johann, Dr. Mann, dessen Erbe und Pflichtgefühl er als nachkommendes Beispiel hinstellte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ehrung des 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Otto Mann, der unlängst zum Stadtrat Magdeburgs gewählt worden ist. In seiner Ansprache ging der Vorsitzende von dem großen Jubiläumswunder 1933 aus, das die Wiederaufstehung des deutschen Volkes gebracht habe. Die Ortsgruppe Magdeburg habe die große Freude, einen Mitstreiter Hilters, einen langjährigen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, zu den Jüngeren zählen zu dürfen. Seine unermüdete Arbeitsskraft, seine Ernte und Sätsbereitschaft im Dienste des Deutschen Reiches und der Stadt Magdeburg habe jetzt die verdiente Anerkennung gefunden. Als sichtbaren Ausdruck dieser Anerkennung seiner Leistungen überreichte ihm der Vorsitzende die Ehrenurkunde der Bundesleitung. Auch die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Scheibner, und der Leiter der Jungmaler, Kubisch, beglückwünschten den Geehrten und dankten ihm für seine diegen Untergruppen geleiteten Dienste.

Herr Mann dankte und versprach, auch fernherhin zu uns zu stehen. — Ein von der braunen Coenigspflanz dargestellter und von einem Mitgliede herbeigeführter Einakter, der durch die Sülle unheimlicher Momente starken Beifall hervorrief, beschloß die gesungene und sehr gut besuchte Feier.

#### Landesverband für beide Mecklenburg.

Die Ortsgruppe Rostock veranstaltete am 30. März im großen Saale von Albin u. Oberlich einen Vortragabend, in dem Schulrat Otto u. Dömitz über „Deutsche Art im Osten" sprach. Der Redner veranschaulichte die Subjektivität der unterschiedlichsten kulturellen Ausprägungen zu jellen. Zurückgegriffen auf die Zeit der ersten Völkerzügen zur Germanisierung und Kolonisierung des Landes an Weichsel und Warthe sowie der erfolgreichen Arbeit der Anliebskommission, schilderte er das Verhalten der Polen im Weltkrieg und gab schließlich ein anschauliches Bild von der gemaltigten und sinnlosen Grenzhebung, besonders beim Weichselkorridor, ab. Er schloß mit der Hoffnung, daß diesem Zustande recht bald ein Ende gemacht werden möge. Nach kurzer Pause wurden eine Reihe Schildder von der deutschen Kulturkommission gezeigt, die den Anwesenden den richtigen Begriff klar vor Augen führten. Mit einem gemeinsamen Schlußhede der Vortrag lenkte würdigen Abfchluß. Bei dem danach stattfindenden geselligen Beisammensein wurden vom Redner noch interessante Erlebnisse aus seiner Tätigkeit als Leiter des Deutschen Schulvereins im Gouvernement Warschau vom Vollen gegeben, die eigenartige Schildder auf die jellen Mythosher in Polen warfen.

## Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

### Personliches.

#### Personalveränderungen.

Am 19. April sammelte sich vor der Wohnung des früheren Pillauer Bürgermeisters Stamer in der Königsberger Straße eine Menschenmenge, die nämlich den früheren Bürgermeister verlangte. Da dieser nicht erschien, wurde die Erfüllung eingeladen und Stamer vom erregten Menge in Empfang genommen. Die herbekommene Polizei nahm ihn hierauf in Schutzhaft.

über die Gründe für die Verurteilung des Gleimiger Oberbürgermeisters Dr. Geisler und der Stadträte Dr. Warlo und Axer teilt die nächste Pressenteilung mit: Die bisherige Sichtung des Aktenmaterials in Verwaltungssachen habe ergeben, daß die Verurteilungen zum Teil ohne Magistratsbeschlüsse oder ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ganz erhebliche Verträge an Privatpersonen als Darlehen gegeben haben. Zum Teil ist auch durch die Verurteilung die Stadtgemeinde durch unrednerige Ermäßigung von Steuern und durch leistunglose Gewährung von Hausinschreibhypotheken um große Summen geschädigt worden. Die Angelegenheit ist insipien zur Klärung in Rechtsprechung. Hinsicht dem Staatsanwaltschaft für Korruptionssachen übergeben worden.

Der Rationalsocialistische Untersuchungsausschuss in Preußen O.-S. hat während der kurzen Zeit seiner Tätigkeit derart viel Beweismaterial über Korruption, Untreue und Verfehlungen von Beamten, Gelehr aufgedeckt, daß der kommissarische Oberbürgermeister Schmiedlich sich veranlaßt sah, den Sonderstaatsanwalt für Korruptionssachen zu jureidieren, der nach Einfuhrnahme des zumenngetragenen Beweismaterials die sofortige Verhaftung des Oberbürgermeisters Dr. Knackrick und des Generalintendanten Silling verurteilte. Die Stadträte Knackrick und Dr. Wintner wurden in Schutzhaft genommen. bei Stadthaupt Stüh und Stadtkämmerer Dr. Kasperkowski wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die reichliches belastendes Material ergaben.

Der ernannte Generalintendant des Oberpreussischen Landes-theaters, Silling, hat sich im D-Zug Berlin-Deutzen, kurz vor der Station Jüterfenne, erschossen.

Der Biseprieder der Allensteiner Regierung, Josef Waldhausen, wurde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt. Mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte wurde vorläufig der bisherige Deputierte der Besinn- und Fortbewaltung, Regierungsrat Büttnner, beauftragt.

Als kommissarischer Oberbürgermeister von Oppeln für den zum kommissarischen Oberbürgermeister von Waidenburg ernannten Rechtsrat Deniel wurde Gerichtsrat Konrad Denzner aus Oppeln ernannt.

Mit sofortiger Wirkung wurden beurlaubt: Landesverwaltungs-Direktor Chrysonjcz und Direktor Dr. Rinke von der Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung und Provinzial-Steuerlokalität Oberlesingen.

Der Verbandsdirektor der Pommerischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Lettau von Knebel-Döbere ist verurteilt worden. Das Amtsgericht hat gegen ihn Haftbeschlüsse erlassen, weil der Verdacht besteht, daß er sich um solche Unternehmungen, an denen er persönlich interessiert ist, in strafbarer Weise von der Pommerbank in Stettin Kredite verschafft hat.

Oberlandesgerichts-Präsident Möhrs von Oberlandesgericht Königsberg i. Pr. ist vom preussischen Justizminister telegraphisch beurlaubt worden. Möhrs, der seine konservative Einstellung 1918 der SPD gepflegt hatte, hatte in diesem Frühling sein Herz für die NSDAP entdeckt. Es hat ihm nichts geblieben.

In Calau sind der frühere Landrat des Kreises Calau, Streter, M. d. P. und der Kreisdeputierte, M. d. P. Mieg und der Kreisratsabgeordnete Dahlenburg, alle drei Mitglieder der SPD, in Schutzhaft genommen worden.

Der Leiter des Kulturrats Meftich, Regierungsrat Raabe, ist in gleicher Eigenschaft mit Wirkung vom 1. Mai an das Kulturamt in Guben versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Kulturamtsamner Dr. Strobbner aus Ankerburg ernannt worden.

Durch das preussische Ministerium des Innern wurde Amtsgerichts-Raabe aus Jolow zum stellvertretenden Landrat in Deutsch-Krone ernannt. Amtsgerichts-Raabe ist Mitglied der NSDAP. Der Vizepräsident der Regierung in Frankfurt a. d. O., Dr. Hertmann, ist vom Innenministerium beurlaubt worden.

Schulrat Hartmann, der die Schulaufsicht über den Rektors Kreisjahnhütte innehatte und bis vor kurzem Mitglied der SPD war, ist von der Regierung in Pommern beurlaubt worden. Seine Vertretung hat Schulrat Veihorn in Grünberg übernommen.

#### Georg Kleinow 60 Jahre.

Am 27. April 1933 beging der Geheimen Regierungsrat Georg Kleinow seinen 60. Geburtstag. Am politischen Leben der Vaterlands- und Reichstagszeit ist diesfalls seitlich an verantwortungsvoller Stelle herorgetreten, und als Verfasser wissenschaftlicher Werke über den europäischen Osten ist er weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt. Geboren in Hrubieszow im östlichen Kongregipolen, kam er früh in das Kadettenkorps nach Culm, Potsdam und vierterfelde, besuchte dann die Kriegsschule in Danzig und wurde 1904 zum Leutnant in Gnesen befördert. 1896 wurde er für längere Zeit nach Russland abkommandiert, wo er mit seinen Väter, dem deutschen landwirtschaftlichen Sachverständigen an der Pommerschen St. Petersburg, fast das ganze Land bereiste. Ein Unfall veranlaßte ihn im Jahre 1898, seinen Abschied zu nehmen. Kleinow wandte sich nationalökonomischen und juristischen Studien in Königsberg und Berlin zu, die in ein reiches Schaffen als Mitarbeiter der „Preussischen Jahrbücher" und der „Grenboten" übergingen. 1906 wurde er vom Reichskanzler zu einem Gutachten über die Lage der Polen in Russland aufgefordert. Daraus entsand später das preussische Ständerat, die Zukunft Polens" 1906 und 1914, Kleinow übernahm 1909 die „Grenboten" als Herausgeber und leitete sie bis 1925. Zu der Zwischenzeit wurde Kleinow wiederholt zum Ausmergigen Amt nach Siedlung und Polen aus auf den Balkan geschickt. Bei Ausbruch des Krieges wurde er in die Reichskanzlei einberufen und dann zur Armee Hindenburg Oberst und zum Generalgouvernement Warschau als Sachverständiger in der Polenfrage abkommandiert. 1915 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Als 1916 gegen seinen Rat die Mittelmächte das Königreich Polen ausriefen, verließ Kleinow den politischen Dienst als Protest gegen diese Polenpolitik und ging an die Westfront. 1918/19 leitete Kleinow den deutschen Wirtschaf in Bromberg ins Leben und trug dazu bei, daß der Versuch der Polen, über die Räte nach Norden vorzudringen, abgeblieben wurde. Die deutschen Volkswirtschaften nun weiter zu organisieren, daß ein deutscher Aufstand im Jahre 1919 die Polen aus den deutschen Gebieten werden sollte. Im entscheidenden Augenblick aber wurde von der Berliner Regierung — Kleinow log im jenen Kampf mit Hellmuth von Gerlach und Rudolf Weißheid — die Ellenbahnschleife gesperrt, und Kleinow koppte den Aufstand ab. Nach dieser Niederlage wandte sich Kleinow dem Studium des Bolschewismus und Kommunismus zu und verortete seine Kenn-

nisse im Kampf gegen die kommunistischen Aufstände in der Kaukas und in Sachlen-Chirvan mit Erfolg. Anfang 1922 und vorwiegend aus-  
wärtigen Amt und von Mitarbeitern nach Semjastland geschickt.  
Er hat in dreieinhalbjähriger Arbeit das Sowjetland an Ort und  
Stelle durch und außer dem europäischen Rußland und dem Kaukasus  
auch Zentralasien und Sibirien bis zum Baikalkaese bereist. Die Frucht  
dieser intensiven Studiums ist das Werk über „Russisibirien“, eine  
Studie zum Aufmarsch der Sowjetmacht in Asien (ins Japanische über-  
setzt). Im Kürze wird Schmidt Kleinow eine erste grundlegende  
Arbeit über die Vorgänge vorzulegen, die zum Weggang der deut-  
schen Ostmark geführt haben und die eine vernünftige Antikriegs gegen  
den verbrüderlichen Dilettantismus der Sozialdemokratie in der  
Außenpolitik darstellen.

**Frau Alexandra von Reudell f.**

Ihre Exzellenz Frau Alexandra von Reudell, Gattin des früheren  
deutschen Völkcherrers in Rom, Mutter des Reichsinnenministers a. D.  
Dr. D. Welter von Reudell, des jetzigen Vorkämpfers des Deutschen  
Schutzbundes, ist am 18. 4. auf dem Reudell'schen Familiengute Hohen-  
Hühndich in der Mark hochbetagt gestorben. Eine verdienstvolle, edle,  
von allen, die sie kannten, hochverehrte deutsche Frau ist mit ihr be-  
dingen. Die Gutsverwaltung lag in einem Raubzug auf ihr, daß  
sie an den Guts- und Gemeindefinanz in allen körperlichen und  
geistlichen Taten mühselig mitwirken, verbunden und für sie gelangt  
habe. Aber weil über diese Personalkreis hinaus hat sie mit selbster  
Hingabe und Opferfreudigkeit als unermüdliche Förderin der So-  
zialistischen Frauenhilfen Gutes gemerkt. Besonders ließ sie sich u. a. die  
Einrichtung von Müttererholungsheimen anlegen sein. Durch die  
großen Erfolge, die sie auf diesem Gebiete erzielt hat, hat sie sich in  
der ganzen Provinz Brandenburg einen Namen gemacht. Das Mütter-  
Erholungsheim auf ihrem Gute Hagenshofen hat Tsdnen nach ihr  
eigenes Werk. Für zahllose Schutzhehlerinnen ist in die hochbetagte Frau  
viel zu früh gestorben. Ihr Andenken wird in weiten Kreisen allezeit  
in Ehren gehalten werden.

**Paul Warncke f.**

Am 25. April ist ein sehr bekannter und verdienter Vertreter  
des deutschen Schrifttums, Paul Warncke, der langjährige  
Hauptgeschäftsführer des „Rüdderbusch“ (als solcher Nachfolger Jo-  
hannes Trojans) in Reudelsberg, Kurfürstent. 10, gestorben.  
Warncke, der in Vöby in Mecklenburg geboren war, hat als Schrift-  
leiter des „Rüdderbusch“ wie auch als Verfasser einer größeren  
Anzahl von Gedichtbänden („Erwache, Volk!“, „Dem Tag entgegen!“  
und andere) Schriften weitverbreitet und sich in der literarischen  
und insbesondere auch immer wieder bewiesen, wie groß sein  
Verständnis für die Bedeutung und die Not des deutschen Volks  
war. Einem bekannten, prächtigen Gebirgt von Paul Warncke ent-  
stammt der Woblspruch des Deutschen Ostbundes „Was mit verloren  
haben, darf nicht verloren sein“, der noch und nach zu einer Parole  
allerzeitlicher deutscher Volkskreise geworden ist. Warncke hat sich  
um die Herausgabe und Verbreitung der Schriften Friedrich Reuters sehr  
verdient gemacht, ist aber auch durch ein 1895 preisgekröntes Bismarck-  
bild, sein Feuilleton zur 25-Jahr-Feier der Wiedergeburt des Deutschen  
Reiches und viele andere, von echt nationalem Geiste befehlte Schriften  
bekannt geworden. Er hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Schon  
seit längerer Zeit litt er an einem Darmleiden. Am 25. 4. trat plötzlich  
eine Embolie ein, die dem Leben des schaffensfrohen Mannes ein Ende  
setzte. Der „Berl. Lokalanzt.“ hebt hervor, daß Warncke mit Recht  
„der Eckart des nationaldeutschen Ostbundes“ genannt wurde, daß er  
nicht nur Schwarz dazur gehörte, die es sich am billigen Wohl genügen  
lassen, vielmehr eine echte Kämpfernatur war und da, wo es den  
Kampf um Reinheit und Ehre galt, von edler Veienshaft erfüllt war.

**Blindenortner Kiepel 60 Jahre alt.**

Der langjährige frühere Leiter der Provinzial-Blindenanstalt  
Bromberg, Städtedirektor Kiepel, ist heute von Blindenanstalt  
Bromberg, Orentrstraße 26, am 25. April um 25 Uhr im Gebirgt  
gestorben. Kiepel hat die Bromberger Provinzial-Blindenanstalt  
in so vorbildlicher Weise geleitet und ausgebaut und in so hingebender  
Weise durch einen von den Behörden und der gesamten Bürgerge-  
meinschaften Blindenfürsorgeverein für die schulthaftesten Blinden  
geleitet, daß die großen Verdienste, die er sich dadurch erworben hat,  
die allgemeine Aufmerksamkeit in einem Maße auf ihn lenkten, daß er,  
als 1912 die Direktorstelle in der Blindenanstalt der Stadt Berlin frei  
wurde, in dieses Amt berufen wurde. Hier hat er seitdem in gleich  
Ingenieurreicher Weise gewirkt, und zwar sowohl als Schulmann, wie als  
Organisator des Blindenfürsorgevereins. In ganz Deutschland befaßt  
sein Name unter den unglücklichen Blinden einen guten Klang. Als  
Sachmann auf dem Gebiet des Blindenwesens befaßt er nicht nur in  
Deutschland, sondern auch im Ausland Ansehen. Die Bromberger  
erinnern sich lieber gern auch noch der hervorragenden geistlichen  
Konzernte, die Direktor Kiepel, ein hervorragender Orgelspieler, als  
Organist der Paulskirche gab und in denen er geistliche Musik in  
edelter Weise pflegte.

**Major a. D. Paul Osterrieder**, der 61. Vorstehende des Pönigsberger  
Kriegervereins, beging kürzlich, den 15. Geburtstag. Viele Strände  
und Bekannte nahen dem Jubilar ihre Glückwünsche dar, unter ihnen  
von Berg-Markieren, der im Auftrage des ehemaligen Reichers dessen  
Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichte. Die Kriegervereine  
ehrten ihren Vorstehenden durch Ständchen usw.

**Geboren:** Eine Tochter dem Kaufmann Kurt Kretschmar in  
Guben, Markt 26 (früher Hohenjoh.).

**Silberne Hochzeit:** Völlst.-Sekretär i. R. und Woblschäftsleiter  
Richard Sonnenschein und Frau in Berlin, Woblschäftsleiter  
223, früher in Ebern, am 31. 3. Maltergeschäftlicher Paul Sahlke  
und Ehefrau in Lübben (Spremel), früher in Seiffen. Kreis Neu-  
stadt (Wpr.), am 25. 4. (J. ist Völlständer der Ostpreussischen Kübden;  
Materialienverwalter Wilhelm Stüber und Frau Emma, geb. Aitl,  
in Wandsbek b. Hamburg, Kompfr. 87/88, früher Stadt. Gasmeck,  
Graudenz), am 20. 4.

**Verheiratete Ostmärker:** Buchbindereimer Heinrich Onig in Meryth  
(Grenzmark) am 1. 5. 75 J.; der frühere Gutsbesitzer Julius Heija,  
früher über 20 Jahre Gemeindevorsteher in Jabcioke, Kr. Schubin, und  
Jahaberg abtreibender Ehrenbürger, seit seiner Verbrängung bei seiner  
verbreiterten Tochter in Grabe (Hollz), Jüßelst. am 28. 4.  
74 J.; Frau Julie Stüben, geb. Schubin, in Sietzin, Gutenbergs-  
straße 7, am 27. 4. 83 J.; Heilförmiger Adolf Wiesner in Görlich,  
Gutenbergsf. 26, früher 32 Jahre in Posen, wo er zu den bekanntesten  
Bürgern der Stadt Lüben und ehrenamtlich Vertreter des Fleischer-  
gewerbes war, am 4. 5. 71 J.; Frau S. H. in Luckenwalde, Reth-  
straße 2, früher langjähriger Stadträtin in Gnesen, am 26. 4. 80 J.

**Aus der uns verbliebenen Ostmark.**

**Aus Ostpreußen.**

**Bischofmerber.** Mit zwei wiespännigen Jahrmarken kam der  
Fleischermeister R. aus Gr.-Wittenau über die grüne Grenze bei  
Bischofmerber. R. ist Reichsbesitzer. Er jagt es vor, bei den  
jetzigen Berufsverfolgungen aus Polen zu flüchten und von seinem  
Eigentum zu retten, was noch zu retten war. In den Jahrmarken  
bette er zehn Schweine verloren. Seine Frau und Kinder mandern  
auf ordnungsmäßigen Fuß aus. R. hat Vermonste in Sommerau  
und will sich dort ansiedeln.

**Vöhen.** Eine noch Anlage und Durchführung mit dem vor einiger  
Zeit vertriebenen Sprengstoffattentat auf die Pöchner Vereinsbank ganz  
überinteressantes Attentat wurde am 20. April auf das Amtsgerichts-  
gebäude durch Unbekannte verübt. Durch eine unglücklich be-  
gestellte Bombe, deren Art große Verheerungen auslöschte, wurde das  
starke eiserne Gitter herausgerissen, der Fensterrahmen zerstört, die  
Türer beschädigt und in der Umgebung die Fensterheben eingedrückt.  
Man nimmt an, daß der Anschlag verübt wurde in der Absicht, in die  
Bevölkerung Unruhe zu tragen und vor allem die um diese Zeit flüch-  
tenden stiller-Geburtstagefeier im Rathaus zu föhren. Die Auf-  
sperrung der Straßen zur Vöstellung der Täter wurde ein in einem  
Angenburger Auto nach Vöhen fahrender Rechtsanwalt Dr. Pöcker,  
der auf die Anrufe wachthobender SA-Leute nicht hielt, angeschossen  
und schwer verletzt.

**Aus der Grenzmark Polen-Westpreußen**

**Dr.-Krone.** Rech einmütigen Magistratsbeschlusses wurde dem  
Führer der Pruzenfraktion der RSDAP, Oberpräsident Wilhelm  
Krone, als Befreier der Ostmark vom Marxismus das Ehrenbürger-  
recht der Stadt Dr. Krone verliehen.

**Stalom.** Im Jahre 1915 geriet der Sohn der Witwe Grabowitz  
in russische Gefangenschaft. Seit 1918 war man ohne Nachricht von  
ihm, und 1928 wurde er für tot erklärt. Das Centralnachrichtensamt für  
Kriegserlöse hat nunmehr jedoch festgestellt, daß Grabowitz lebt und  
sich zurzeit in Sibirien befindet. Er hat um seine Rückführung und  
Gebeten, die jetzt eingeleitet wird.

**Schloßbau.** Der Witwe Karoline Maaßer, geb. Stolpmann, in  
Grauba, Kr. Schloßbau, ist anlässlich ihres 100. Geburtstages am  
24. April 1933 ein Glückwunschschreiben eingelaufen von der Staatlichen  
Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellt. Ehrenfalle und ein Geld-  
gedenken von der Preussischen Staatsbibliothek überreicht worden.

**Kirchspiel.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einmütig,  
den Reuen Markt in Adolf-Hitler-Platz, des Alten Markt  
in Hindenburg-Platz und die Wangelstraße in Siegfried-  
Kocher-Straße umbenennen. Der Oberpräsident von Bran-  
denburg, Wilhelm Kabe, wurde zum Ehrenbürger ernannt.  
Außerdem wurde am Geburtstag des Reichskampfers aus dem Reuen  
Markt unter großer Teilnahme der Bevölkerung eine Gedenk-  
tafel aufgestellt.

## Das Mahnmal von Königsbild.

Am 13. April wurde in Königsbild bei Schneidemühl das von Widdauer Friedigkeit geschaffene Deutschnamen in Gegenwart von etwa 15 000 Menschen eingeweiht. Reichswehr, Schutzpolizei, SA., SS. und Stahlhelm, zahlreiche andere Verbände und Vereine (darunter auch die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes), Jugendbünde und viele hundert Vertreter des preußischen Lehrkörpers, der in diesen Tagen seine Jahresversammlung in Schneidemühl abhielt, nahmen an der Feier teil. Oberbürgermeister Radeke übernahm das Mahnmal der Stadt Schneidemühl mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „In dieser Stunde steht vor unserer Seele Hermann Balk, der mit nur dreißig Rittern ausging, um dem deutschen Oden zurückzuerobern, und hier am Königsweg liegt vor uns Friedrich der Große, wo er aufzogen, um dem Königsweg und Westpreußen ein wahrer Vorkämpfer zu sein. Kein bloßes Erinnerungsmal wollen wir hier errichten, sondern ein Trost- und Flammenzeichen. Es soll uns immer wieder jurellen, daß wir nicht ruhen dürfen, bis die dauernde Trodaktion des Korridors beseitigt ist. Es soll einen Mittelpunkt bilden für alle deutschen Kundgebungen hier an der Grenze.“

Oberpräsident von Meißner nollte die Weisheit des Deutschnamens: „In die Hände unserer Führer, des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler, hat unser Volk in uneingeschränkter Vertrauen sein Schicksal und seine Zukunft gelegt. Der Aufbruch der Nation ist nirgends vielleicht heißer und inbrünstiger begrüßt worden als hier im Lande der blutenden Grenze, wo die Grenzsteine des Verfallens Diktats ein symbolisches Zeichen des Verfalls und der Schmach unseres Volkes in den vergangenen Jahren darstellen. Wir Grenzmarkler, die wir die Tradition der geachteten preußischen Provinzen Posen und Westpreußen wahren und Wacht halten müssen an Deutschlands gefährdeten Ostgrenze, haben es seit dem Zusammenbruch oft mit Bitterkeit und Trauer gefühlt, wie schwer diese Aufgaben sind, wenn nicht ein ganzes Volk und eine von starkem nationalem Willen beherrschte Regierung hinter uns steht. Es ist ein Verbrechen, durch willkürliche Grenzen Deutsche von Deutschen zu trennen. Es war Unvernunft, historisch geordnete wirtschaftliche Einheiten durch ein brutales Diktat zu zerschneiden und lebensunfähig zu machen. Es war Wahnsinn, eine feigenreiche Kulturreinigung unterbinden und zerstören zu wollen. Das Recht ist auf unserer Seite und wird siegen. Das Ziel aber zu erreichen, wieder heimzuwollen deutsches Land und deutsche Menschen in den Schoß der Mutter Deutschland, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk, den Aufbruch der Nation nach dem Osten ... Möge dies Denkmal unser Volk aufreithen und stark machen in den unversöhnlichen, vor Gott abgelegten Bekenntnis: Das wir verloren haben, darf nicht verloren sein!

Oberbürgermeister Schroeder übernahm darauf das Dankmal in die Obhut der Stadt Schneidemühl und führte dabei u. a. aus: „Im Namen der Stadt Schneidemühl und ihrer Bürgererschaft übernehme ich dies Ehrenmal in Eigentum, Obhut und Pflege. Wir geloben, daß wir den Geist in uns, in unserer Jugend und denjenigen, die nach uns kommen, wahren und heranbilden wollen, der diesem Denkmal erst die rechte Bedeutung gibt. Das kann nie der Geist selbstgenügsamen Verdienstes, der Geist nehmutsvoller Erinnerung sein, sondern allein der Geist der Wehrhaftigkeit und der Opferbereitschaft. Weidens ist notwendig. Opferbereitschaft ohne Wehrhaftigkeit bedeutet Selbstmord; Wehrhaftigkeit ohne Opferbereitschaft entbehrt der ethischen Rechtfertigung. Wenn unser ganzes deutsches Volk auch zum letzten Einisch bereit hinter seinen Führern stehen wird, wird auch der Tag kommen, an dem diese Grenze hier verschwinden ist. Dann aber soll dieses Mal aus deutscher Eiche späteren Zeiten ein Erinnerungssymbol sein in diese schwere, aber große Zeit, die wir durchleben, die von dem Aufbruch der Nation, mit dem die endgültige Befreiung unseres Vaterlandes von der Schmach von Versailles begann.“

Es sprachen noch Landeshauptmann Siebing, SA.-Oberführer Manthey und Stahlhelmführer Melke. Das Mahnmal trägt eine symbolische Darstellung der Grenzmark Posen-Westpreußen, die Namen der großen Städte der entfallenen Gebiete und diese Mahnung: Niemals Deutscher vergiß, was hinter dich die Gerüst hat. Harre der Stunde, die führt blutender Grenze Schmach.“

Verständliche Kränze, die vor dem Deutschnamensdenkmal nach dem ...

verflümmelt worden. Aus dem Schloßen sind die Hakenkreuze teils herausgenommen, teils abgemaltes worden. Bei den Eltern handelt es sich um Kommunisten aus Raddobral. Kinder haben sie bei ihrer Treiben beobachtet.

## Wieder Grenzlandkinder!

Roll! Roll! Roll!

Das Schlagwort unserer Zeit — Wohin man schaut, überall der gleiche Wiederball. Soll verzagt stehen die drüßten Frauen vor diesem Gleichföhrer. Stark kommt es aus aller Röhre, aber hergeräufelnder jagt er über alle Fernen hinweg in unsere Seele hinein, aus dem Grenzlande kommend. Dort aber ist der Mund der Alten und Älteren für den Ruf des eigenen Jammers längst verstummt, denn an ihrer Seite wächst die Rot, wächst jederbrechendes Elend der Jugend (auch deutscher Jugend) empor.

Auch in diesem Jahre schauen viele, viele Kinderaugen bangend über die rotenigen Grenzspähle zu uns mit der Frage im Herzen: Wären wir noch auch dieses Jahr in die schöne deutsche Heimat? Die Antwort muß jeder unserer Offiziere selbst geben. Er kann es, wenn er an diesem Jahresmerk für beteiligt. Es gilt darum, auch dieses Jahr Aufnahmestellen für deutsche Ferienkinder aus den verlorenen Heimatgebieten zu schaffen. Wer ist bereit, für die Ferienzeit im Monat Juli oder August ein Kind kostenlos aufzunehmen? Der Frauendienst bittet herzlich, den immer bereiteten Opferwillen der Ostmarkler hier in die Tat umzusetzen.

Um nun bei der Aufnahme eines Kindes allen Bedenken von vornherein zu begegnen, bitten wir, um nachfolgendem Kenntnis zu nehmen:

1. Es werden nur durchaus gesunde Kinder (ärztlich untersucht) hierher geschickt, so daß die Befürchtung, es könnten Krankheiten in die Familien aufgeführt werden, unbegründet ist.
2. Gegen die Folgen von Krankheiten und Unfällen sind sämtliche Kinder für die Dauer ihres Aufenthaltes versichert, so daß den Pflegeeltern irgendwelches Risiko in dieser Hinsicht nicht erwächst.
3. Vorauslagen für unbedingt notwendig werdenden Kinderarzt, Schulreparaturen usw. brauchen die Pflegeeltern ebenfalls nicht zu leisten, sondern sind unter Vorlegung der Quittungen vom Frauendienst einzufordern.
4. Irigendwelche Reisekosten für die Kinder für Her- und Rückfahrt entfallen nicht.
5. Jeder Wunsch vom Alters und Geschlechts des kleinen Ferienjagts wird berücksichtigt.

Wer selbst kein Kind aufnehmen kann oder möchte, darf sein gutes Herz für die edle Sache in einer Geldspende zum Ausdruck bringen. Diese werden dankend entgegengenommen durch die Vorsitzenden unserer Ortsgruppen, durch die Vertrauensmänner der Frauenbildungsgruppen oder auch erbeten auf das Postfachkonto des Deutschen Ostbundes: Berlin X 104 726, Abt. Frauendienst, Kindererziehung.

Wer die Patenschaft eines kleinen Ferienjagtes für eine heim- oder Pflegefamilie übernehmen möchte, wird, ohne selbst Arbeit und Mühe zu haben, das Werk der Liebe fördern und sich selbst inneres Mit-erleben schaffen können.

Diese Welt ist keine Fürsorgetätigkeit an dem Einzelnen unserer Volksgenossen, sie ist eine Rette für das Schicksal des Wideraufbauens auf unserem Volke und bildet eine Kraftquelle für diejenigen, die heute auf schwerem Verpostenland für das Deutschtum inmitten feindlichen Volkstums leben. Aus unseren Katen schöpfen sie den Mut zum Ausbarren.

Es gilt bei unserer Arbeit ein Werk zu unterstützen, dessen Tragweite im einzelnen Falle für die Zukunft unseres Volkstums gar nicht abzusehen ist. Und wer selbst auch nur einmal „mitgemacht“ hat, wird das strömende Glücksgefühl der inneren Verbundenheit mit „jemandem“ wieder verspüren. „Was ist das schönste Glück?“

Meldungen werden bis zum 10. Mai d. J. erbeten an die Vorsitzende des Frauendienstes des Deutschen Ostbundes E. B., Landesverband Groß-Berlin-Brandenburg, Frau Rieka Conzke, Berlin X, Oranienburger Straße 33.

Auskunft über die Möglichkeiten im Ferienaustausch von Wandernachbarn nach Deutschland oder von Deutschland über Grenzen erteilen die Vorsitzenden der Ortsgruppen und die Führerinnen der Frauenbildungsgruppen unseres Bundes. Sida Conzke

beliebt seit Jahren sind:

Der 3 1/2  
15A Neue Front 6A

Mit wertvollen Gutscheinen



11ge bunte Darstellungen des alten Heeres aus sigung (1864-1870-1914). — Wir tauschen folge „Zeitalter der deutschen Freiheitskriege“

CH DRESDEN-A-SCHLOSS STRASSE 9

edenu. — Verlag: Deutscher Ostbund e. V., Berlin. Einlenkung tbaroffa 9061). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 2.